

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.
Redakteur: Paul Jorjick in Viebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl.
Beingelohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gepaltene
Colonelle oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

N. 31.

Montag, den 23. Februar 1914.

8. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.
Die Verpachtung der Rainwiesen findet nicht am Montag, den 23. ds. Mts., sondern am Mittwoch, den 25. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle statt.
Hochheim a. M., den 20. Februar 1914.
Der Magistrat. W. Z. B. d. C.

Bekanntmachung.
Die Weinbergsbesitzer werden zu einer Versammlung am Donnerstag, den 26. Februar 1. Js., abends 8 Uhr, in die Burg „Ehrenfels“ eingeladen.

Tagesordnung:
Besprechung der Bekämpfungsmassnahmen und Abgabe und Entgegennahme von Bestellungen auf Asteil-Rittel.
Die Weinbergsbesitzer werden dringend gebeten, im Interesse der allgemeinen und einseitigen Bekämpfung des Schädlinge zu erscheinen.
Hochheim a. M., den 23. Februar 1914.
Der Bürgermeister. W. Z. B. d. C.

Bekanntmachung
betr. die Klassifikation der Referenten, Landwehrleute und Ersatz-Referenten.

Referenten, Landwehrleute, Ersatz-Referenten und ausgebildete Landsturmpflichtige des zweiten Aufgebots können für den Fall einer Mobilmachung oder außergewöhnlicher Verstärkung des Heeres, wegen häuslicher, gewerblicher und Familienverhältnisse von der Einberufung einstweilen zurückgestellt werden.
Derartige Zurückstellungen sind jedoch nach § 122 der Wehrrordnung nur dann zulässig, wenn

1. ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Niederhaltung des elterlichen Hausstandes nicht abgemindert werden könnte;
2. die Einberufung eines Mannes, der das beschriebene Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender, oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den zünftigen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Bruch der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgegeben würde;
3. in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu erlangen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabwendbar notwendig erscheint wird.

Manuskripten, die wegen Kontrollentziehung nachreichen müssen, haben jedoch auch in den vorgenannten Fällen feinerer Anpruch auf Zurückstellung.

Referenten, Landwehrleute, Ersatz-Referenten und ausgebildete Landsturmpflichtige zweiten Aufgebots, die auf Grund derartiger Verhältnisse ihre Zurückstellung beantragen wollen, haben ihre Gesuche bis spätestens 24. Februar d. Js., an die betr. Gemeindebehörde einzureichen. Hierbei sei noch bemerkt, daß Gesuche um Zurückstellung im Augenblicke der Einberufung unzulässig sind.

Die eingereichten Gesuche unterliegen der Entscheidung der verstärkten Ersatz-Kommission. Gültigkeit behalten diese Entscheidungen bis zum nächsten Klassifikations-Gescheh, sie erlöschen jedoch vorher, wenn die betreffenden in einen anderen Aushebungsbereich verschieben.

Das Klassifikations-Gescheh für das Jahr 1914 findet für den Aushebungsbereich Wiesbaden am 11. März, vormittags 9 Uhr, im Musterungslokal hierorts, für den Aushebungsbereich Biebrich am 6. März, vormittags 9 Uhr, im Musterungslokal Biebrich und für den Aushebungsbereich Hochheim am 3. März, vormittags 9.15 Uhr, im Musterungslokal zu Hochheim statt. Die Einstellung der Bezirke wird durch die Bekanntmachung betr. das Musterungs-Gescheh veröffentlicht. Die Angehörigen (Eternen und Brüder über 15 Jahre), wegen deren evtl. Erwerbsunfähigkeit die Zurückstellung beantragt worden ist, haben hierzu ebenfalls zu erscheinen, da sonst die Gesuche keine Berücksichtigung finden können.

Die Herren Bürgermeister und den Magistrat in Biebrich und Hochheim ersucht, vorstehende Bekanntmachung wiederholt auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen und mir die etwa vorgebrachten Gesuche mit der vorgeschriebenen Nachweisung (siehe Kreisblatt für 1890 Nr. 21) bis spätestens 26. Februar d. Js. einzureichen.
Wiesbaden, den 14. Februar 1914.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. I. M. 81.

Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 21. Februar 1914.

Der Magistrat. W. Z. B. d. C.

Die seit einigen Jahren von der Abteilung ausgeführte Prüfung der trigonometrischen Punkte hat ergeben, daß die Marksteine zum Teil verschwunden, zum Teil aus dem Ader herausgenommen und am Wall oder in Gärten niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Behälter sind fast ausnahmslos im Unteren über den Jock und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie bezeichnen die Marksteinungslinien in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht geböre, ihnen aber die Auszeichnung überlassen sei. Diese Annahme ist natürlich irrig. Die Marksteinungslinien, d. h. die kreisförmige Bodenfläche von 2 Quadratmeter um den Markstein, darf nicht vom Pfluge berührt werden. Beigl. § 2 der Anweisung vom 20. Juli 1878, betreffend die Errichtung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine, wird daher in der Folge beachtet werden. Die Marksteinungslinien sind daher in der Folge zu erhalten. Die Marksteinungslinien sind daher in der Folge zu erhalten.

Die Marksteinungslinien sind daher in der Folge zu erhalten. Die Marksteinungslinien sind daher in der Folge zu erhalten.

und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wieder hergestellt werden. Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der Preussischen Landesvermessung fällt unter § 304 R.-Str.-G.-B. (Gegenstand der Bittenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 M. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.
Berlin NW. 40, den 15. März 1906.
Hermarshofstr. 2/3.
Trigonometrische Abteilung der Königl. Landesaufnahme.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Ortspolizeibehörden des Kreises haben alljährlich im Frühjahr vor der Winterbestellung den Inhalt des obenstehenden Schreibens auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Einwohner zu bringen und dabei insbesondere die Grundstücksbesitzer auf den gemeinsamen Zweck der durch die Landesaufnahme festgestellten trigonometrischen Punkte hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß die 2 Quadratmeter großen Marksteinungslinien dem Pfluge nicht berührt werden dürfen und deshalb von der Bewirtschaftung ausgeschlossen sind, auch die Marksteine weder beschädigt oder verdrängt werden dürfen.

Auch die Herren Lehrer sind zu ersuchen, die Kinder auf die Bedeutung der Marksteine, die sie insbesondere für die Landesaufnahme und für alle daran anschließenden Vermessungen einfließen, der Katasteraufnahmen und der Aufnahmen für Konsolidationen, Zulassungen, für militärische und viele andere Zwecke haben, sowie auf die Strafbarkeit der Beschädigungen in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

Die trigonometrischen Punkte können von den Ortspolizeibehörden und Gendarmen event. bei den Katasternachrichtern erkannt werden, so daß die nach dem § 23 zu 1. Abf. 2 der Anweisung vom 20. 7. 78. betr. Errichtung und Erhaltung trigonometrischer Marksteine (Extra-Beilage zu Nr. 38 des Amtsblattes für 1879) den Ortspolizeibehörden und Gendarmen obliegende Revision ausgeübt werden kann.

Wiesbaden, den 1. Mai 1906.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. I. 5231.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1913.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. I. 6205.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 18. Februar 1914.

Der Magistrat. W. Z. B. d. C.

In der Woche vom 23.—28. März d. Js. wird an dem Elektrotechnischen Institut des Physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. ein Kursus über Anlage und Prüfung von Bithabellern abgehalten. Der Kursus bezieht sich auf die Herstellung von Bithabellern, die in der Elektrotechnik vielfach Verwendung finden, und auf die Prüfung dieser Bithabeller. Die Teilnehmer müssen über die Herstellung von Bithabellern und die Prüfung dieser Bithabeller verfügen. Die Teilnehmer müssen über die Herstellung von Bithabellern und die Prüfung dieser Bithabeller verfügen.

Der Unterricht findet täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags statt. Jeder Teilnehmer erhält eine Bescheinigung über den Besuch des Kursus. Am Schluß des Kursus wird eine Prüfung abgehalten, über deren Ausfall ein besonderes Zeugnis erteilt wird. Die Teilnahme an dieser Prüfung ist freigestellt.

Das Honorar für den Unterricht beträgt 30 Mark. Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an das Sekretariat des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M., Kettenhofweg 132/144 zu richten.

Wiesbaden, den 6. Februar 1914.

Der Regierungspräsident.
A. v. G. 1244.

3. Nr. I. 493.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 13. Februar 1914.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. I. 493.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister. W. Z. B. d. C.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre finden topographische Erhebungen der Landesaufnahme im hiesigen Kreise statt. Es werden die seit der im Jahre 1913 stattgehabten Erhebungen eingetragenen Veränderungen in die Generalabartarten (Mischblätter 1:25.000 und Karten des Deutschen Reiches 1:100.000) nachgetragen. Die mit der Erhebung und Verfertigung der Karten betrauten Beamten sind mit „Ausweisen“ versehen.

Alle Grundeigentümer und Inhaber des Kreises, sowie die Ortsbehörden werden hiermit aufgefordert, zur Ausführung dieses gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmens auch ihrerseits mitzumachen.

Im die Erhebung an Ort und Stelle möglichst nachbringend zu gestalten, werden diejenigen Behörden, Gesellschaften, Jägervereine und Privatisten, die von den Kartenplanen und Pläne besitzen, gebeten, diese oder, wo die Originalpläne nicht zu beschaffen sind, Lichtaufnahmen baldmöglichst an die Topographische Abteilung der Landesaufnahme in Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 15 zu senden. Die Karten erfolgen nach kurzer Zeit zurück.

Im Weiteren wird um Bereitwilligkeit ersucht, die Beamten in Ausführung ihrer Erhebungs-Geschäfte, Nachforschungen u. m. betreten zu lassen, sowie ihnen nötigenfalls Einsicht in vorhandene Karten und Pläne zu gewähren.

Wiesbaden, den 16. Februar 1914.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

3. Nr. I. 459.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister. W. Z. B. d. C.

Polizeiverordnung über die Zensur der auf Lichtbilderdarstellungen bezüglichen Plakate.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Königlichen Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1897 (R.-G.-Z. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1885 (R.-G.-Z. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisauusschusses für den Umfang des Landkreises Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Veranstalter öffentlicher Lichtbildervorführungen sind verpflichtet, die auf ihre Darstellungen bezüglichen Bekanntmachungen, Plakate und Aufrufe, welche öffentlich angeschlagen, angeheftet oder ausgelegt werden sollen, vorher der Ortspolizeibehörde zur Genehmigung vorzulegen.

§ 2.

Zumiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, soweit nicht nach § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs eine höhere Strafe vermerkt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfälle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 31. Januar 1914.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 18. Februar 1914.

Der Magistrat. W. Z. B. d. C.

Bekanntmachung

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Dienststunden im Rathaus allgemein auf die Zeit von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr bestimmt sind.

Sprechstunden, mit Ausnahme ganz dringender Fälle, nur vormittags.

Die Einwohner werden dringend gebeten, diese Anordnung im Interesse eines geordneten Geschäftsganges zu beachten.

Hochheim a. M., den 12. Februar 1914.

Der Magistrat. W. Z. B. d. C.

Nichtamtlicher Teil.

Tages-Rundschau.

Kiel. Auf der Germania-Werft fand am Samstag der Stapellauf des Dampfers „Kronprinz“ statt. Die Taffe wurde von der Kronprinzessin vollzogen. Prinz Heinrich hielt eine Ansprache. In der er u. a. ausführte: Der Name des neuen Dampfers verkörpert jene Lichtgestalt deutsch-männlicher Ritterlichkeit, die durch ihre alle Herzen gewinnende Zerknirschtheit in Kriegs- und Friedenszeiten sich in Nord und Süd in der Seele des Volkes einprägt. Mögen Deine (zum Schiff gehend) kommende Besatzungen sich dessen bewußt sein, daß ein Kaiser Friedrich einst Dein Namensträger war, er, der bis zum letzten Atemzuge seiner Herrscherpflichten eingedenk, sich treu blieb.

Eine Ozeanreise König Ludwigs. Im süddeutschen Hofkreise verlautet, König Ludwig von Bayern werde im Juni auf Einladung des General-Direktors Wolff mit dem neuen Hopag-Dampfer „Baterland“ eine Reise nach New York unternehmen. Der König habe an dem Schiff als Laupate besonders Interesse genommen. — Auf Erkundigungen an zuständigen Stelle wird dem „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitgeteilt, daß dem König tatsächlich der Vorschlag einer Amerika-Reise mit dem Dampfer „Baterland“ gemacht wurde, der König sich jedoch entschlossen habe, die Reise nicht zu unternehmen.

Ehrgang des Sanitätskorps.

Berlin. Ein Teil der heutigen Morgenpresse erwähnt in ihrem Bericht über die halbjährliche Feier der Militärärztlichen Gesellschaft bereits kurz eine Neuerrichtung, durch deren Einführung der Kaiser die hohen Verdienste unseres Sanitätskorps zu ehren gedenkt. Wir erfahren dazu folgendes: Bisher erhielten Sanitätsbeamte von diesen Abteilungen die gleichen Honoreurs zuteil werden, wie den Offizieren. Auch die Ausstattung der Oberärzte größerer Garnisonen lagerte mit Disziplinärstrafgehalt über die zu den Lazaretten gehörenden und darin aufgenommenen Unteroffiziere und Gemeinen. Bedeutend in Bezug auf diese Vorgefährtenbezugnis die Gleichstellung der Sanitätsbeamten mit den Offizieren. Als eine besondere Genehmigung wird es das Sanitätskorps empfinden, daß für die Bezeichnung seiner verdienstvollen Mitglieder besondere Festsetzungen über die dabei zu erscheidenden militärischen Ehrungen getroffen werden. Die Verleihung der Feldbinde nach einem besonderen Auftrage bringt für die Militärärzte ein ihnen Disziplinarstrafgehalt entprechendes Dienstzeichen, dessen Fehlen sie bis dahin schmerzhaft empfunden haben. Alle erwähnten Neuerungen entsprechen lang gehegten Wünschen des Sanitätskorps; sie wurden daher auch bei der gestrigen Veranlassung in der Militärärztlichen Gesellschaft mit großer Freude aufgenommen und sie werden zweifellos in weiteren Kreisen des gesamten Sanitätskorps und aller seiner Freunde ebenso dankbar begrüßt werden. Der Zeitpunkt ihrer Einführung ist umso besser gewählt, als sich gerade in den letzten Tagen die überaus verdienstvolle Einwirkung unseres Sanitätskorps auf den Gesundheitszustand der Armee wiederum im hellsten Lichte gezeigt hat.

Fürk Wilhelm von Albanien.

In Neu-Wied, dem Stammsitz des alten deutschen Kurfürstengeschlechts, ging es am Samstag hoch her, als die albanische Deputation dort eintraf, um dem Prinzen die Krone ihres Landes anzubieten, deren Annahme in feierlicher Audienz erfolgte. Vor dem Bahnhof des kleinen Städtchens, dessen Bewohner alle in leb-

Wenn
man es geht

Luftschiffahrt.

Johannisthal, 22. Februar. Der Flieger Breitweil, der heute nachmittag zu Sturz- und Kurvenflügen aufgestiegen war, stürzte bald darauf aus etwa 100 Meter Höhe ab und brach einen Arm. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Sein Apparat wurde zertrümmert. Der Flieger war ungefähr zehn Minuten gelassen und hatte schon mehrere Kurven und Gleitflüge ausgeführt, da wurde er, wie er sagt, bei einem Gleitfluge von einem Schwindel befallen, worauf die Maschine über die Maschine und stürzte senkrecht zu Boden.

Berlin. Der Militärattaché der hiesigen türkischen Botschaft, Oberstleutnant Djemil Bey, stürzte den Rumpelkugeln in Johannisthal einen längeren Besuch ab. Hierbei äußerte er sich sehr befreit über die Werke, die deutschen Apparate und deren Konstruktion, die so vorzüglich sei, daß die Flugzeuge mit den französischen ohne weiteres konkurrieren könnten. Djemil Bey betonte sich auch an einem Sturzflug von 15 Minuten Dauer, wobei der Flieger, um die Stabilität des Apparates auch bei heftigen Winden zu beweisen, mit hochgehobenen Händen, ohne das Steuer zu berühren, flog.

Deutschlands Luftschiffbau. Zurzeit wird in allen Teilen Deutschlands eifrig gearbeitet, um die neuen Luftschiffe, die teils von der Heeresverwaltung, teils von privaten Unternehmungen erbaut werden, fertig zu stellen. Am weitesten vorgeschritten ist wohl zurzeit die große dreihäufige, zwei Luftschiffe fassende Halle des Reichsmarineministers in Cuxhaven, die zum Mai fertig sein und bereits dem neuen Marineflieger „A. 3“ unterstellt werden soll. Bis zum 1. Oktober dieses Jahres müssen außerdem die der Heeresverwaltung gehörenden Hallen in Wachen, Alfenstein, Graudenz, Hannover, Vahr, Kosen, Schneidemühl fertig gestellt sein. Gegenwärtig verfügen wir über 24 Luftschiffhallen mit zusammen 29 Hallen. Luftschiffhallen befinden sich in Friedrichshagen-Magell, Bitterfeld, Rheinau und Potsdam. Außerdem verfügt die Heeresverwaltung noch über vier kleinere transportable Hallen, die innerhalb 24 Stunden von je 150 Mann aufgerichtet und in 6 bis 7 Stunden demontiert werden können. Nach Vollendung des Cuxhavener Luftschiffhalls wird Deutschland über 2 dreihäufige und 36 feste Hallen verfügen. Obwohl wir nun schon über eine ganz stattliche Zahl von Ballonschiffen verfügen, ist man sich über die Bauweise dieser Luftschiffe doch noch nicht ganz klar. Bei 14 Hallen findet man Eisenkonstruktionen, bei 11 Holzbau, bei drei sind Holz und Eisen verwendet worden und die modernste Luftschiffhalle Deutschlands, der Leipziger Hafen, hat sich für Eisenbeton entschieden. Dem riesigen Hallenneß, das Deutschland Ende des Jahres übergeben wird, vermag das Ausland nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen. Belgien hat 2 Ballonhallen, England 7, Frankreich 19, Italien 11, Japan 4, Österreich 1, Rußland 18, Spanien 2 und die Türkei 1.

Buntes Allerlei.

Köln. In einem biesigen Vergnügungslokal wurde ein junges Mädchen auf der Toilette vom Schläge getötet. Seine Angehörigen, in deren Begleitung es sich befand, fanden es tot vor.

Glennach. Bei Nachtsturm wurden zwei Eisenbahn-Wagen entgleist. Ein Wagen mit einem Schloßerwagen aus Glennach in den Wald gegangen. Berlin. Eine muske Schlägerin riefen Sonntag morgen etwa zehn halbwüchsigen Mädchen in einem Schanklokal in der Marienburger Straße hervor. Die Verführerinnen, die die Mädchen zum Tanzen und Trinken anlockten, waren in der Regel sehr hübsch und gut gekleidet. Die Mädchen wurden von den Schlägerinnen in der Regel sehr hübsch und gut gekleidet. Die Mädchen wurden von den Schlägerinnen in der Regel sehr hübsch und gut gekleidet.

Berlin, 22. Februar. Amstich wird mitgeteilt, daß die aus Rio de Janeiro vorbereitete Nachricht des traurigen Todes des Marinefliegermeisters Schindler von dem „Vaterland“ veröffentlicht ist. Dagegen hat der Marineflieger Generalmajor von dem gleichen Schicksal infolge einer vor vier Tagen durch eine Unachtsamkeit erhaltenen Schußverletzung an der Hand.

Schlechte Scherz und seine Folgen. Unter den Scherzungen bei der am Sonntag in Berlin stattfindenden Messe befindet sich auch ein Scherz, deren Verlauf bald die Eisenbahnstrecken in der Gegend von Berlin durch die Stadt führen soll. Als am Sonntag Kinder, die Tiere fütterten, leistete sich ein junger Mann den Scherz, einem Elefanten eine brennende Zigarre unter den Rüssel zu halten. Das erdrosselte Tier ließ einen marktschreierähnlichen Schrei aus und verlor die Unvorsichtigkeit einen bereit stehenden Schlingel mit dem Rüssel, daß er etwa 10 Meter weit geschleudert wurde, wo er beunruhigend liegen blieb. Der Zustand des jungen Menschen ist beängstigend, da er innere Verletzungen erlitten hat.

Der Kampf gegen Kain und Mordechai. Die französische Kolonialarmee in ihren Kämpfen gegen die Unruhe des Kain- und Mordechai-Krieges ist sehr erfolgreich. In Paris wurden zwei neue Gefangenen, einer Witte ermittelt und ihre Verhältnisse in Paris angenommen. 10 Gefangene mit Kain und 100 Gefangene Mordechai wurden befreit.

München. Die Frau des Dr. Heinrich Müller, der wegen Mordanschlags gegen die Kaiserin im 2½-Jährigen Gefängnis verurteilt worden war, hat Selbstmord begangen, indem sie sich mit Gas tötete. Die Leiche wurde in der Nacht gefunden. Die Frau hatte sich in der Nacht mit Gas getötet.

Paris. Wie aus Paris gemeldet wird, hat dort ein Orkan großen Schaden angerichtet, namentlich an dem Platz der künftigen internationalen Ausstellung für Stadtwesen wurden zahlreiche vor kurzem in Paris genannte Bauten zerstört. Der angerichtete Schaden beträgt über eine Million. — Aus dem Ausland von Paris wurden sechs Schuppen mit sämtlichen darin befindlichen Angehörigen vernichtet.

Die geborenen Verbrecher. Das Schwurgericht in Osnabrück verurteilte zwei jugendliche Weiber im Alter von 17 Jahren, die die Tante des einen von ihnen ermordet hatten, zum Tode. Die Verbrecher zeigten nicht die geringste Reue und nahmen das Urteil mit der größten Gelassenheit und mit sonderbarem Nachdruck an.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 23. Februar. Im ganzen Schwarzwald herrschte heute nach anhaltender Schneefall. Die Temperatur sank von + 11 Grad auf — 2 Grad. Der Neuschnee ist 10 cm hoch.

Zürich, 23. Februar. Hier ist Generalleutnant von Lindenau gestorben, der vor kurzem zum Gouverneur von Rey ernannt worden war. Er litt an einer Lungen- und Nierenkrankheit und hatte sich im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder einer Operation unterzogen.

Berlin, 23. Februar. Im Konzertgitarren traten gestern 150 Sänger der Berliner Liedertafel ihre Konzertfahrt nach Kgypten an. Die Reise ging zunächst nach Basel, wo heute abend ein Konzert mit anschließender Festmahl bei der Basler Liedertafel stattfindet.

Madrid, 23. Februar. Aus ganz Spanien werden schwere Unwetterkatastrophen gemeldet, besonders Mittel-, Nord- und Westspanien sind schwer betroffen. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind fast überall gestört. Auch Schiffsunfälle werden berichtet. — In Bilbao sind eine Anzahl Menschen während des Schlafes durch den Einsturz von Decken verwundet worden. Nach der Eisenbahnverkehr hat Störungen erlitten.

Petersburg, 23. Februar. 40 Fuhrwerke mit Reisenden, die von der Kasse in Zrenitschka zurückkehren, sollen von einer Räuberbande überfallen und etwa 1000 Personen um ihr Geld gebracht worden sein.

Sturmocherungen in den Alpen.

Bern, 23. Februar. Aus allen Tälern am Nordfuß der Alpen wurden gestern abend die heftigsten Schneestürme gemeldet. An manchen Orten wurden die Dächer der Häuser aufgehoben und die

Konstruktionen zerstört. Der Schnee schmilzt bei 30 Grad Celsius rasch. Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich bei Randerthal ereignet. Als ein Eisenbahnzug gegen 4 Uhr nachmittags in das Nordportal des großen Völsbergstunnels einfuhr, warf der Sturm zwei Wagen in der Mitte des fahrenden Zuges um und riefen auf das Nebengelände. Von den Passagieren wurde einer getötet und zwei verletzt. Es handelt sich um einen Lokführer, der zweiachsigen Wagen führte. Der heftige Sturm erschütterte die Rettungsarbeiten sehr.

Sich selbst gestellt.

Brieg, 23. Februar. Der seit drei Wochen verschwundene Agent der Brosewitzer Spar- und Darlehnskasse, König, hat sich freiwillig der hiesigen Staatsanwaltschaft gestellt.

Dem Kaiser zugeführt.

Petersburg, 23. Februar. Ein Agent für Bergnugungs-lotale, namens Bachmann, und sein Kasse Max Reie engagierten in Deutschland eine Ballettruppe von 6 Mädchen im Alter von 14 und 15 Jahren. Bachmann brachte die Truppe, abgesehen von dem Kasse, nach Petersburg, konnte für sie jedoch kein Engagement finden. Er zwang die Mädchen, sich dem Kaiser zu ergeben und schickte sie in Chambres Separées. Schließlich klagten die Mädchen beim deutschen Konsul, der sie nach Deutschland zurück-schickte.

Das letzte Wort.

Namen von S. Jobi.

Der dem weiten Tal lag nach der letzte Abendstunde, der Fluss wand sich wie eine silberne Schlange durch das tiefe Grün der Wiesenniederung. Ein großer Schleppdampfer fuhr noch seine Straße. Wie nahe er dem Ufer kam mit der schweren Last der nachfolgenden acht Rähnen! Der Dampfer kam ihr vor wie ein kleiner arbeitender Mensch, der unter seiner Last seufzend seines Weges zieht. Schwarze, dicke Rauchwolken stieg der Schornstein aus, das Stampfen der Maschine war wie das Rinnen einer schmelzenden Brust. Vom Bug spritzten die Wasser hoch auf, und eine gewaltige Welle hob sich aus dem Grunde, die jetzt das Ufer flutend erreichte.

Die lange, hölzerne Brücke, die die Stadt mit dem jenseitigen Ufer verband, klappte dicht am Ufer ihr bewegliches Joch in zwei Teile hoch, um die Durchfahrt zu öffnen. Im weitem Bogen lenkte der Dampfer auf die Stelle zu, ihm nach machten die Rähne die Schwemmen mit und frohen einer nach dem andern unter den schon wieder geschlossenen Böden durch.

So war auch sie durch das Joch ihrer schweren Ede getroffen. Doch jetzt hieß es auch für sie: Die Tore auf, freie Fahrt für mich! Franziska warf stolz den Kopf zurück. Noch war es Zeit, sich das Wort zu sichern.

Sie drehte sich mit einer raschen Bewegung um und prallte fast mit einem Offizier zusammen, der vom Schloß her in den Laubengang bog.

Die Hebräerfrau entließ ihr den Namen, der sie all die Jahre hindurch begleitet hatte.

Einen Augenblick starrte der vom Dunkel des Laubgangs geblendete Offizier. Der hübsche schwarze Kopf und die kurze, eng anliegende Jacke gaben Frau Stephany ein so jugendliches Aussehen, daß Jost von Ribbeck an alles andere eher dachte, als der schönen Witwe gegenüber zu stehen, die er sich in langliegenden Trauergebeten ausmalte. Doch nun erkannte er sie und war plötzlich eifrig abwehr.

Sie sind im Park eingeschlossen, gnädige Frau? Bitte, wollen Sie mir folgen, ich werde bei dem Kaiser sein.

Könnten Sie mich nicht auf Ihrem Wege herauslassen? fragte Franziska und verlor, ihm mit einer Bewegung zurück zu halten. Der Abend ist so schön, erzählen Sie mir, wie es Ihnen ergangen ist in den Jahren, in denen wir uns nicht sahen.

Wie es so geht, gnädige Frau. Des Lebens Aus und Ab — Sie haben es ja auch erfahren. Doch wir müssen uns beeilen, sonst treffen wir im Schloß vielleicht niemand mehr an.

Nachdem Schritte ging er voraus durch den Blumengarten auf das Schloß zu und zog an einer Schelle. Eilige Schritte wurden im Innern laut, die Tür öffnete sich, und eine Lampe wurde von dem Schloßdiener in die Höhe gehalten.

Wollen Sie bitte die Dame, die durch ein Versehen im Schloßgarten eingeschlossen wurde, herauslassen. Gnädige Frau, ich empfehle mich!

2.

Durch den sonnigen Herbstmorgen ritten Jost von Ribbeck und Satom dem Gute ihres Vaters zu. Die sieben Brüder, die im Verlaufe der Jahre die zahllosen Wälderläufe des Flußnetzes überspannten, lagen hinter ihnen. Kaiser griffen die Pferde aus, bis das ansteigende Gelände eine langsame Tempo gebot. Der Weg bog jetzt in den sich herblich färbenden Hochwald ab.

Als Jost von Ribbeck Annalena wieder dabei sah, fragte Jost von Ribbeck, als das Herrenhaus in der Ferne sichtbar wurde.

Ja, das Schloß hat sie für kurze Zeit freigegeben; und sie jetzt Herbstferien. Annalena wird natürlich das ganze Gut wieder auf den Kopf stellen. Vom Inspektor bis zum letzten Schloßknecht, alles schneit für die hübsche Ränge. Die Fohlen können sich freuen, sie wird sich jeden, das sie so lustig frisst, auf den Rücken. Es ist merkwürdig — sogar von Dorothee wird sie nach Kräften verzogen, und wenn ich schelte, so sagt Dorothee: Gönne ihr doch die ungetriebene Jugend! Wer weiß, was das Leben ihr noch an Schwestern aufspart hat.

Das ist wieder ganz Fräulein Dorothee, die immer zuerst an andere denkt, meinte Ribbeck ernst.

Der Wald nahm jetzt immer mehr einen parkartigen Charakter an, großmächtige, breite Wege führten nach dem „Schloß“, wie es in der Umgebung hieß, obwohl es nur ein niedriger, fast wie ein ausgedehntes Haus mit breitem Frontispiz war, dessen Hochparterre durch eine hohe, breit angelegte Rampe auch für Wagen erreichbar war.

Der alte Johann erwartete die Herren schon an der Rampe, um ihnen die Pferde abzunehmen. Als die beiden abgestiegen waren, meldete er: Die Herrschaften sind gerade beim Frühstück. Die Herren betreten die geräumige Diele, auf der der mächtige Wappenstein stand. Die Wände waren mit Jagdtrophäen der verschiedensten Art geschmückt. An Regalen hingen Mantel und Hüte, sowie berbe Stöcke. Man gewann schon beim Eintritt den Eindruck, daß in diesem Hause Bequemlichkeit über Mode und Schönheit triumphierte.

Willkommen! Da sind Sie also doch! rief Herr von Satom den Eintretenden entgegen, als sie die Tür zum Eßzimmer öffneten.

Wie behaglich es hier aussieht, dachte Jost von Ribbeck, als er das sonnendurchstrahlte Zimmer mit der Frühstückstafel überblickte, von der sich jetzt auch die Töchter des Hauses erhoben, um die Gäste zu begrüßen.

Dorothee reichte Ribbeck die Hand und blühte ihn mit ihrem klaren Augen freundlich an. Man sah es gleich, daß sie in ihm einen Freund des Hauses bemerkte; dann erst wandte sie sich an den Bruder, den ihre jüngere Schwester Annalena stürmisch begrüßte und sofort für sich mit Beklag belegte, um ihn zu beteln, sie auf die Abendstunde zu begleiten.

Sie erlaubt es der Vater nicht. Früher habe ich doch immer allein hinaus dürfen. Das kommt von den dummen, langen Kleidern und der letzten Konferenz unserer strengen Oberin mit Papa. Er hat mich nämlich dieses Mal selbst abgeholt. Fabelhafte Leistung für den alten Herrn, nicht wahr?

Guten Tag, Fräulein Annalena! begrüßte sie nun auch Ribbeck. Haben Sie auch noch Augen für einen alten Freund, oder haben die Wälder nur allein die Augen?

Ich, mit denen lebe ich noch immer auf dem Kriegerfuß, wie mit den langen Kleidern. Nur gut, daß der Sport jetzt Mode ist, und der verlangt kurze Röcke.

Wahre Dich doch nicht kühmer, als Du bist, Annalena, mahnte Dorothee. Die Kleine hat sogar ein sehr gutes Zeugnis mitgebracht!

Ran hat doch auch seinen gelunden Menschenverstand bekommen. Nur gut, daß es im Stille keinen Quatsch gibt, da hat man keine Veranlassung, auszubringen.

Alles lachte, auch der alte Herr, der aber jetzt doch ungeduldig von dem Frühstückstisch herrief: Aber nun nehmen Sie Platz, Ribbeck, Sie werden auch Hunger haben.

Annalena schenkte den Herren den Kaffee ein.

Hier, mein lieber Ribbeck, kommen Sie an meine Seite, ich muß Ihnen doch einmal wegen meines Jüngers auf den Zahn fühlen. Wie macht er sich denn? fragte der alte Herr.

Unter Lachen und Scherzen wurde das Frühstück eingenommen. Der alte Herr war der Vergnügteste unter ihnen. Er aß mit kräftigem Appetit und trank eine Tasse starken Kaffee nach der andern, und dann zum Schluß ein Glas Cognac daranzusetzen. Können Sie nichts vertragen Ribbeck? fragte er misshellig, als dieser ablehnte, seinem Beispiel zu folgen.

So bekommt mir nicht, Herr von Satom, antwortete Jost von Ribbeck ruhig und freute sich über das Aussehen im Gesicht Dorothees, die dem Vater voller Sorge zugehört hatte.

Der alte Herr sah den besorgten Blick seiner Tochter und sagte lachend:

Ich, die Verze, Döbling! Wenn ich denen gefolgt wäre, so läge ich schon längst in der Familiengruft. Wir haben es ja bei der armen Mama erfahren, was die Doktoren auf sich hat.

Herr von Satom wollte sich noch ein Glas Cognac einschenken. Nein, nein, Vater! rief jetzt Dorothee energisch. Denke an den gestrigen Schwindelanfall.

Du hattest einen Schwindelanfall, Vater? fragte nun auch Friedrich besorgt, während Dorothee die Kognatflasche im Blick verlor.

Ich, nicht der Rede wert, mein Junge. War wohl ein wenig zu scharf geritten in der Mittagstunde, und die Sonne meint's immer noch gut. Es war Heberdigung.

Und heute warst Du auch schon wieder in aller Frühe hinaus, schalt Annalena mit jählicher Beförderung.

Ich wollte Dich doch nicht allein reiten lassen, mein Kind. Und ich mußte Dir doch alles zeigen: die Remonten, die neue Obstkultur und die Entschärfungsanlagen in dem Bruch. Ja, ja, Kinder, das alles kostet ein Heidengeld, aber es verzinst sich gut. Das Kapital ist nicht fortgeworfen. Wir bekommen noch ein Mustergut. Und wenn erst von den Simmentaler die Nachricht da ist, die wirst Geld ab, und ich lade den Dorothee mit seiner Stammschäferi noch aus. Ihr werdet es ja noch erleben. Aber nun kommt, es wird Zeit zur Kirche, es lüftet schon, und der Barrer ist pünktlich.

Wie redselig Vater heute ist, flüsterte der Bruder seiner Schwester Dorothee zu, als sie zusammen zur Kirche gingen.

Das ist er jetzt oft, und dann ist er immer so chaotisch. Seit dem gestrigen Barfall bin ich vielfach zu ängstlich geworden.

Sie betreten das kleine, alte Gotteshaus, aus dessen Innerem ihnen eine eifige Luft entgegenstieß. Der Wechsel mit der Kuchentemperatur, die am Tage noch sommerlich warm war, ließ sie fröstelnd zusammenschauern. Dorothee sah besorgt auf den Vater, der hinter ihr im Kirchenstuhl Platz nahm; er hatte nur einen leichten, schwarzen Rock an, der ihm nach dem scharfen Morgentritt warm genug erschienen war.

Die Orgel setzte ein, und die Gemeinde sang das erste Lied. Dann stand man auf zum Gebet. Da hörte Dorothee hinter sich einen leuchtenden Laut, sie wandte den Kopf und sah den Vater in dem Armen des neben ihm stehenden Ribbeck zusammenbrechen.

Mit einem seltsam fragenden Blick sah Friedrich Franz von Satom sein gedärgertes Kind an und sah seinen letzten, tiefen Atemzug.

Auf der Bahre wurde der so jäh verchiedene Gutsherr in sein Haus getragen, das er in blühender Lebenskraft verlassen hatte, voll von Plänen für die Zukunft.

Hatte im Gotteshaus der Barrer alle Pflichten auf sich genommen, so ordnete jetzt mit Hilfe von Dorothee und dem vertrauten Diener Johann Jost von Ribbeck alles Notwendige an.

Sie sind so gut und so umständig, Sie denken an alles, sagte Dorothee, als sie die Depesche aufgelegt hatten, die den Familienältesten, ihren Onkel Anton von Satom auf Bismarck, von dem Ableben des Vaters in Kenntnis setzte.

Jost blühte in das traurige Gesicht des geliebten Mädchens, das ihm alles verteilte, was hinter der Mauer, reinen Stills treffe. Hatte er sie doch an sein Herz nehmen dürfen, es wäre ihnen beiden geholfen. So sah er nur die liebe Hand und drückte sie fest — es war ein erstes Gelübnis in dieser Trauerstunde.

Dorothee hieß es warm im Herzen auf unter dem Bild seiner guten, treuen Augen, sie fühlte sich in diesem ersten Augenblick für ihr ganzes Leben in seiner Liebe geboren.

Aber dann war Jost gegangen und mit ihm ihr letzter Trost. Die bebrütende Stille eines Sterbhauses legte sich schwer auf das innere Mädchen. Dunkel lag die nächste Zukunft vor ihr!

Ihren hellen Augen war ja so vieles nicht verborgen geblieben, was sie mit stetig steigender Sorge erfüllt hatte. Sie hatte das Vertrauen zu des Vaters Umsticht und Tüchtigkeit verloren. Es wurde zu viel Neues begonnen, bevor das Angedachte beendet war. Ueberall fehlte es an Kräften und oft, sehr oft auch an dem nötigen Gelde. In letzter Zeit hatte der sonst so leidenschaftliche Vater oft stundenlang vor sich hingekaut und war dann über die kleinste Geldausgabe in eine ganz unbegriffliche Erregung geraten.

Ein drückendes Gefühl wollte sie überschleichen, aber sie schüttelte es energisch ab; es war nicht ihre Art, sich vor der Zeit zu ängstigen. Dazu hatte auch ihr Lieblingspruch: „Die Hand am Tagewerk, die Seele himmelan!“ leicht gepaßt.

Die Stunde der Beerdigung brach an. Auf der Diele des alten Herrenhauses brannten die Kerzen an der Bahre, die Wände schimmerte das frische Grün. Das Licht, das durch die Fenster brach, mußte sich durch schwarzen Flor und Korbbergeweis seinen Weg suchen, so daß es stierlich gedämpft in den weiten Raum fiel, den die zahlreichen Leidtragenden füllten.

Das ganze Offizierskorps war zur Stelle, und mit ihm alles, was sich in der früheren Residenz zu der ersten Gesellschaft zählte. Auch zahlreiche Damen waren erschienen. Es fiel allgemein auf, als Frau Stephany, in schleppende Trauergeränder gehüllt, Dorothee ihren Arm um die Schultern legte und sie als frühere Schloßkammerdame küßte. Auch Annalena empfing dieselbe Friedlos und Friedrich von Satom einen langen Händedruck. Dann blieb die schöne Frau in der Nähe des Sarges stehen, zu dessen Füßen sie einen prachtvollen Kranz niederlegte, und wurde so zur Augenweide für so manchen aus der Trauerversammlung, der den schlichten, warmen Worten des Geistlichen nur lächelnde Gehe schenkte.

Wundervolle Frau, die mit der Trauerschleife und bemühte sich, fragte Onkel Anton von Satom seinen Nachbar und bemühte sich, seine Stimme zu dämpfen.

Er war erst im letzten Augenblick gekommen und gab sich auch keine Mühe, den ihm gebührenden Platz unter den Familienmitgliedern einzunehmen. Er kam ja nur der Welt wegen und als Senior derer von Satom.

Als er hörte, daß die schöne Frau außer ihrer Schönheit auch noch Millionen besaß, ging ein eigentümlicher Zug über sein Gesicht, und während der Trauerzug sich ordnete, ließ er sich noch weitere Auskunft geben.

Aber dann konnte er sich nicht mehr länger seiner Verpflichtung entziehen und trat auf Dorothee zu, mit raschem Umschlag ihr den Arm reichend.

Du gestattest, liebe Richte, daß ich Dich auf dem schweren Gang geleite, sagte er höflich, und sein scharfes Auge ruhte mit Wohlgefallen auf dem kleinen Gesicht Dorothees.

Der Sorg schwanke auf den Schultern der Träger durch den herbstlichen Park. Der tiefschwarze Himmel landte die warmen Strahlen der Sonne herab über Freud und Leid, und die bunte Pracht der letzten Blumen fiel als schmerzender Gegenlag zu dem düsteren Gepränge des Trauerhauses mit sich wühenden Schwere auf die Seele Dorothees, daß sie nur mühsam ihre Fassung bewahrte.

Der Onkel von ihren Arm nach Jester an sich und sagte trübend: Nicht weinen, mein Kind! Dein Vater hat einen schönen Tod ge-

